

„Ich bin eine kreative Kämpferin“

Ruth Kurtzweg-Otte wird 1953 in Flensburg geboren. Früh entdeckt sie den Sport für sich. Bis heute zählt sie – hauptsächlich in den Wurfdisziplinen – zu Deutschlands besten Leichtathletinnen in ihrer Altersklasse. Mit der Geburt ihres dritten Kindes wird sie auch außerhalb der Sportplätze zur Kämpferin: Grietje Kurtzweg hat das Down-Syndrom. Wie ihre Geschwister ist sie als aktive Sportlerin erfolgreich.

Sport hat in meinem Leben schon immer eine große Rolle gespielt. Eigentlich in der ganzen Familie. Ich bin 1953 in Flensburg geboren. Da bin ich auch aufgewachsen. Schon meine Mutter war sehr sportlich, hat Handball gespielt, viel geturnt und Leichtathletik gemacht. Sie wollte Akrobatin werden, aber damit war nach der Hochzeit mit meinem Vater Schluss. Ich habe mit vier Jahren mit Kinderturnen angefangen, mit sieben bin ich dann zur Leichtathletik gekommen: Dreikampf, Waldläufe, Weitsprung und Ballwerfen. Mit acht Jahren bin zum ersten Mal bei einem Wettkampf angetreten. Der Sport war für mich auch eine gute Gelegenheit, abseits von Schule und einem Vater, der großen Wert auf Gehorsam legte, meine Freiheit auszuüben.

In meinem zweiten Wettkampffahr habe ich dann gleich den ersten Platz im Waldlauf bei den A-Schülerinnen erreicht. Mit zwölf war ich eine richtig schnelle 600-Meter-Läuferin, mit 14 Jahren Erste in Deutschland auf dieser Strecke. 800-Meter-Läufe gab es damals für die weiblichen Jugendlichen noch nicht. Die Begründung war, dass das für sie noch zu schwer sei... 1971, da war ich 18 Jahre alt, wollte ich zu den ersten europäischen Spielen für Junioren nach Paris. Ich stand im Fünfkampf an zehnter Stelle in Europa, aber leider nur auf Platz fünf in der Bundesrepublik. Mein Ziel waren die Olympischen Spiele 1972, aber das hat leider nicht geklappt. 1972 habe ich dann aber an Freundschaftswettkämpfen in Moskau teilgenommen und auch Leningrad besucht. Das war eine tolle Erfahrung, aber ich war damals auch naiv und habe die politischen Hintergründe nicht groß mitbedacht. Einschneidend war das Erlebnis aber auch, weil auf dem Rückflug die Maschine bei der Landung vor uns abgestürzt ist. Ich bin seitdem nie wieder in ein Flugzeug gestiegen. In vielen Dingen bin ich eben auch sehr ängstlich.

Als ich 19 war, gab es einen schweren körperlichen Rückschlag: Ich bekam starke Schmerzen. Überall im Körper. Heute weiß ich, dass das damals schon meine Fibromyalgie war, eine chronische Schmerzerkrankung, die den ganzen Körper betrifft und die mich bis heute täglich begleitet. Ich konnte dann erstmal nicht mehr so viel trainieren. Aber aufgehört habe ich nie! Sport war immer mein Rettungsanker. Inzwischen hatte ich auch meine Lehre zur Industriekauffrau erfolgreich abgeschlossen und arbeitete bei der Hamburger Sportjugend. Über den Sport hatte ich auch meinen ersten Mann kennengelernt. 1973 haben wir ge-



„Sport ist mein Rettungsanker.“

heiratet – noch mit Erlaubnis meiner Eltern, denn mit 20 Jahren war ich damals noch nicht volljährig. 1978, 1980 und 1981 sind meine zwei Töchter und mein Sohn zur Welt gekommen.

„Jetzt lernt ihr mich kennen: Ich zeige euch, was aus ihr wird!“

Die Geburt meiner Jüngsten, Grietje, war ein besonderer Lebenschnitt für mich: Grietje ist mit dem Down-Syndrom geboren. Im Krankenhaus in Hamburg meinte ein ärztlicher Mitarbeiter nur zu mir: „Aus dem Kind wird nichts.“ Sie hat mir sogar nahegelegt, das Fenster nachts offen zu lassen, weil solche Kinder ja „gesundheitslich doch sehr empfindlich“ seien... Unvorstellbar! Ich hatte vom Down-Syndrom bis dahin nichts gehört, aber für mich stand schnell fest: „Jetzt lernt ihr mich kennen: Ich zeige euch, was aus ihr wird!“ Förderung solcher Kinder war damals noch kein großes Thema. Ich hatte zwar keine Ahnung, aber ich habe trotzdem einfach losgelegt, habe Kurse besucht und später selbst gegeben, habe mir Methoden ausgedacht, wie ich Grietje fördern kann. Klar, dass Sport dabei auch eine große Rolle spielte und weiterhin spielt. Grietje ist – wie ihre beiden Geschwister – längst auch aktive und erfolgreiche Sportlerin. Bei den Special Olympics World Summer Games 2015 in Los Angeles hat sie sogar eine Goldmedaille im Weitsprung gewonnen.

Ich hatte in meiner Jugend selbst zwei großartige Trainer und wollte immer auch gern etwas zurückgeben.

Nach der Trennung von meinem ersten Mann, mit dem ich einige Jahre in Hamburg gelebt hatte, bin ich mit den Kindern zurück nach Flensburg gezogen. Inzwischen bin ich seit über 35 Jahren mit meinem zweiten Mann verheiratet – auch ein Sportler, den ich schon seit meiner Jugend kenne. Wir waren immer in losem Kontakt. Als ich nach meiner Trennung jemanden zum Schnacken brauchte, war er sofort für mich und auch für meine Kinder da. 1989 haben wir zusammen den LK Weiche gegründet, nachdem ein Antrag auf eine Leichtathletiksparte beim ETSV damals abgelehnt wurde. Damals hatten wir weder eine Halle noch Geld – heute hat der Verein über 300 Mitglieder. Wir sind bis heute Ehrenmitglieder. Weil es keine entsprechenden Sportfeste für Sportlerinnen und Sportler aus den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen gab, haben wir 2006 außerdem das Leichtathletik-Sportfest für Menschen mit Down-Syndrom ins Leben gerufen. 2025 findet es zum 16. Mal statt. Außerdem leite ich seit 25 Jahren ein Angebot mit spielerischer Leichtathletik auf dem Holländerhof, einer Flensburger Werk- und Wohnstätte für Menschen mit Behinderung, wo auch Grietje seit einigen Jahren wohnt. Ich hatte in meiner Jugend selbst zwei großartige Trainer und wollte immer auch gern etwas zurückgeben. 2007 wurde ich für mein ehrenamtliches, sportliches Engagement mit dem Bürgerpreis des Landes Schleswig-Holstein in der Kategorie Lebenswerk ausgezeichnet. Da ich bei der Verleihung im Urlaub war, hat Grietje den Preis für mich entgegengenommen – inklusive kleiner Dankesrede!

Neben dem Sport habe ich durch Grietje auch Musik für mich entdeckt. Anfangs habe ich ihr mit Gitarrenbegleitung spielerisch lesen beigebracht, später habe ich dann auch mit Menschen in Senioreneinrichtungen gesungen. Außerdem habe ich mich um meine Mutter und meine Schwiegermutter gekümmert, habe meine andere Tochter und meinen Sohn mit ihren Kindern unterstützt, eine Malgruppe im Holländerhof geleitet und schreibe Geschichten, und natürlich habe ich selbst auch immer weiter trainiert und nehme bis heute an Wettkämpfen teil. Erst im Frühjahr 2025 habe ich auf den Deutschen Meisterschaften in meiner Wettkampfklasse W 70 den ersten Platz im Hammerwerfen gemacht.

Die vielen Kämpfe in meinem Leben – auf dem Sportplatz, aber auch für Grietje – haben mich weit gebracht. Es lohnt sich, nicht so schnell aufzugeben!

(Das Gespräch fand im Februar 2025 statt.)